

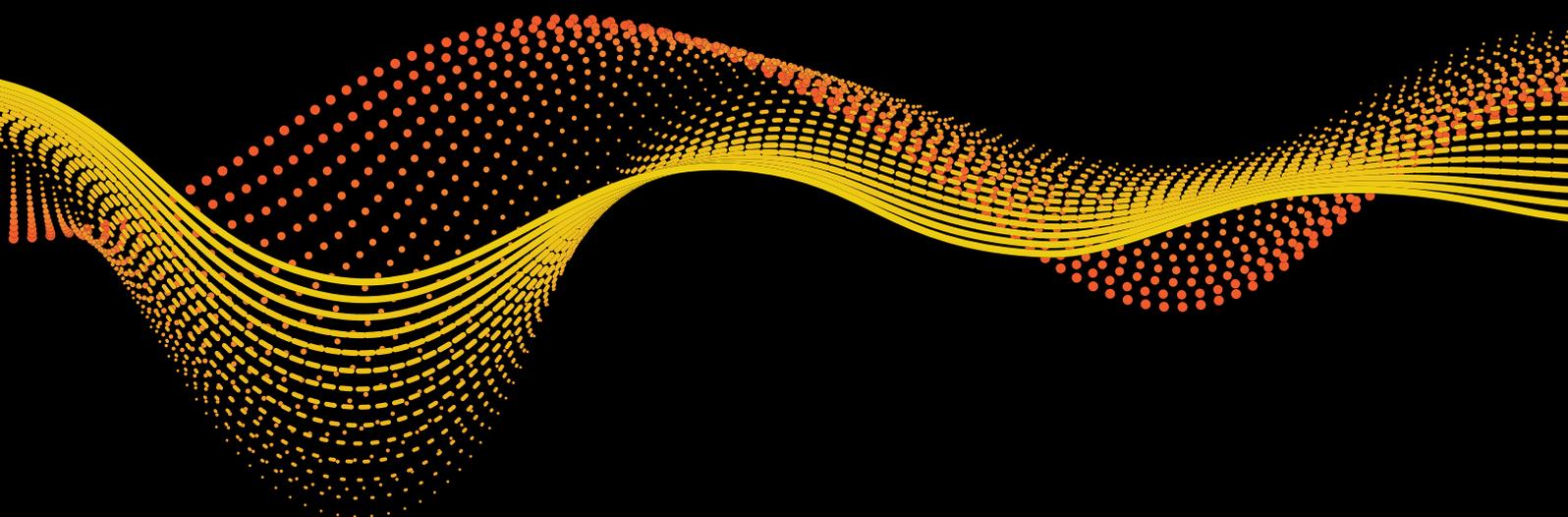
2|24

Auszug aus
Ausgabe 2
April 2024



e|m|w

Das ener|gate-Magazin.



Schwerpunkt

Kommunale Wärmeplanung

»Die Tragweite der notwendigen Entscheidungen wird oft noch unterschätzt.«

Interview mit **Sascha Schlosser**, Geschäftsführer, LBD

Interview mit **Sascha Schlosser**, Geschäftsführer, LBD

»Die Tragweite der notwendigen Entscheidungen wird oft noch unterschätzt.«



Foto: © Schlosser, LBD

Die Beratungsgesellschaft LBD unterstützt Städte und Gemeinden bei der Erstellung der Kommunalen Wärmeplanung. Geschäftsführer Sascha Schlosser sprach mit der e|m|w über bestehende Hürden, die Unverzichtbarkeit von digitalen Tools und darüber, wie sich die Qualität der Wärmepläne verbessern lässt.

e|m|w:

Herr Schlosser, wo liegen Ihrer Erfahrung nach die größten Schwierigkeiten bei der Kommunalen Wärmeplanung (KWP)?

Schlosser:

In vielen Kommunen geht es um den kompletten Umbau hin zu einer klimaneutralen Wärmeversorgung. Die Tragweite der notwendigen Entscheidungen wird oft noch unterschätzt: Wie lassen sich Fernwärmeaus- und Gasnetzrückbau optimal aufeinander abstimmen? Wo sind Wärmepumpen die bessere Option, wo Fernwärme? Und nicht zuletzt: Wie und wo lassen sich Abwärme und erneuerbare Energien für die

Fernwärmeversorgung erschließen. Generell sollte der Aufwand seitens der Kommunen möglichst gering sein. Der Großteil der dort verfügbaren Ressourcen sollte lieber für den Dialog mit den beteiligten Akteuren vorgehalten werden. Ohne belastbare Datengrundlagen und eine umfassende Digitalisierung des gesamten Planungsverfahrens wird das in der Kürze der Zeit nicht gelingen. Digitale Tools können dabei helfen, die Komplexität per digitalem Zwilling zu reduzieren und einen Blick auf den strategischen Ausbau erneuerbarer Energien als Wärmequellen zu ermöglichen. LBD hat mit „Infra Wärme“ eine Software für die digitale Wärmeplanung entwickelt.

e|m|w:

Eine gute Datenbasis ist die Grundlage für jede KWP. An diese zu gelangen ist aber gar nicht so einfach. Welche Lösungswege schlagen Sie vor?

Schlosser:

Die KWP benötigt vor allem Gebäudedaten. Diese werden ergänzt um weitere Infrastrukturdaten von Versorgern, Netzbetreibern oder Kommunen. Aus unserer Sicht lassen sich auch schon mit wenigen Daten, die meist öffentlich zugänglich sind, aussagefähige Ergebnisse erzielen, trotzdem empfehlen wir eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Energieversorgern und Netzbetreibern. Gerade in kleinen Kommunen verstehen wir die Wärmeplanung auch als ein Serviceangebot im Portfolio von regionalen Versorgern und Netzbetreibern. Wir können auch Simulationen und Prognosen erstellen, die der Kommune oder dem Versorger aktuell nicht zur Verfügung stehen. Diese Erstellung von Prognosen, Szenarien und Netzberechnungen geschieht in unserem Tool mithilfe der geodatenbasierten Algorithmen. Dies ermöglicht teilweise auch mit geringer Datenlagen erste Entscheidungsgrundlagen zu liefern.

e|m|w:

Wie geht es nach dem Sammeln der Daten weiter?

Schlosser:

Dann kommt bei uns Infra Wärme in vollem Umfang zum Einsatz. Das ist ein browser-basiertes Tool, das auf der Grundlage von verschiedenen geo-referenzierten Infrastrukturdaten unter Nutzung intelligenter Algorithmen alle Elemente der Wärmeplanung für eine Kommune oder ein Versorgungsgebiet mit einem digitalen Zwilling nachbildet. Von der Datensammlung über die Darstellung, Bestands- und Potenzialanalyse bis hin zu den Szenarien-Berechnungen unterstützt die Software alle Belange einer ganzheitlichen und nachhaltigen Wärmeplanung. Die Erstellung der KWP mit Infra Wärme bildet dabei nur den ersten Schritt in der kommunalen Wärmewende ab – weitere Module zur Unterstützung bei der Realisierung der Planung werden folgen und sind bereits in Entwicklung.

e|m|w: In Baden-Württemberg liegen die ersten KWP bereits vor, diese sind von ihrer Qualität sehr unterschiedlich.

Braucht es aus Ihrer Sicht mehr Vorgaben was die Tiefe angeht, etwa in den noch fehlenden Landesgesetzen?

Schlosser:

Die Erfahrungen aus den dortigen KWP sind für die bundesweite Einführung von großem Wert, sollte aber mit der konkreten Umsetzung stärker verknüpft sein. Damit die Pläne auch in die Umsetzung gehen können, müssen sie in konkreten Maßnahmen der jeweiligen Energieunternehmen münden. Ein digitaler, zum Beispiel mit Infra Wärme, erstellter Wärmeplan erleichtert sowohl die Konkretisierung und Weiterverarbeitung als auch die Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Am Ende können aber die Länder die Kommunen durch eine verbesserte Aufbereitung und Qualität der Daten unterstützen und somit einheitliche Berechnungsgrundlagen zur Verfügung stellen.

e|m|w:

Kritik gibt es unter anderem an den teilweise sehr hohen Wasserstoffanteilen in den KWP, obwohl die Netzbetreiber keinen Anschluss an das künftige Wasserstoffnetz planen. Welche Rolle wird aus Ihrer Sicht Wasserstoff bei der Wärmeversorgung spielen?

Schlosser:

(Grüner) Wasserstoff wird auf absehbare Zeit ein knappes Gut und damit teuer bleiben. Nach dem Wärmeplanungsgesetz kann eine Vorprüfung eines Wasserstoffnetzes vorgenommen werden, allerdings muss eine Genehmigung eines „verbindlichen Fahrplans“ durch die Bundesnetzagentur erfolgen. Die Kriterien sind noch festzulegen. Mithilfe des digitalen Tools könnte eine solche Prüfung bereits jetzt in der Wärmeplanung im Rahmen eines Vollkostenvergleichs der Wärmeversorgungsalternativen vorgenommen werden. Damit würde sich das Risiko zum Beispiel für ein kommunales Stadtwerk deutlich reduzieren lassen.

e|m|w:

Herr Schlosser, wir danken Ihnen für das Gespräch. ☺

SASCHA SCHLOSSER

Jahrgang 1978

-
- Diplom-Betriebswirt, Diplom-Designer
 - 2016–2023 in geschäftsführenden Rollen, u.a. digimondo und Zenner International
 - seit 2023 Geschäftsführer, LBD
 - ✉ sascha.schlosser@lbd.de

e|m|w

Das ener|gate-Magazin.

energate gmbh

Norbertstraße 3-5
D-45131 Essen

Tel.: +49 (0) 201.1022.500

Fax: +49 (0) 201.1022.555

www.energate.de

Werden Sie Mitglied im **ener|gate club**
und erhalten Sie neben der **e|m|w**
viele weitere exklusive Leistungen!

www.energate.club

